Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfachheit, Transportabilität, Sicherheit der Befestigung der Stangen und Verwendbarkeit für Handbahren verschiedener Art auszeichne."

Ohngeachtet dessen bemühte sich der für unser Material hochverdiente Hr. Oberstlieut. Dr. Ruepp, mit Hrn. Stabsmajor v. Escher, dem wir die gute Ausführung unserer Sanitätsfuhrwerke verdanken, und zwar wie wir glauben nicht vergebens, ihn noch in mehreren Beziehungen zu verbessern. Nächstens wird das verbesserte Modell der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden können.

7) Ueber die Fraterbulge.

Dr. Roth empfiehlt „statt der preußischen Gehülfentaschen solche nach der Art der Schweizer-Bulgen.

Dr. Schiller sagt darauf bezüglich nur: „daß die Verbandschüssel nirgends zu finden gewesen, als in den Bulgen der schweizerischen Frater."

Wir wissen nicht wie er diese Bemerkung versteht, jedenfalls ist dieselbe den Fratern als Rasirschüssel nothwendig.

8) Ueber die Instrumente.

Das Pariser Protokoll sagt darüber: „Le Gouvernement suisse a exposé 3 boîtes à amputation, résection et trépanation, qui sont d'une exécution très bonne."

Nur die zu dicken zinnernen Sonden wurden ebenfalls, wie von Dr. Schiller, getadelt, was einfach einem Irrthum Seitens des Instrumentenmachers — Hr. Michod — zuzuschreiben ist, welcher übrigens mit der bronzenen Medaille bedacht wurde. Auch sollte nicht übersehen werden, daß unsere Etuis Sonden von 4 verschiedenen Größen enthalten, auch daß Major solch große Sonden gebraucht und empfohlen hatte.

Auch Dr. Roth rühmt die gute Ausführung unserer Instrumente.

Wir hatten ein Korps-Instrumenten-Etui und einen Instrumenten-Apparat in 2 Etuis für Ambulancen ausgestellt.

Zur Taktik der Gegenwart von Edmund Höfler, Oberstlieut. im königl. bayer. 9. Infanterie-Regiment. Würzburg. Druck und Verlag der Staehel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Bei dem Interesse, welche uns die frühere Schrift des Herrn Verfassers „Gedanken über die taktische Ausbildung der Truppen" einflößte, haben wir die Ansichten, welche derselbe in der vorliegenden Brochure über die Taktik der Gegenwart ausspricht, mit Spannung gelesen.

Hr. Oberstlt. Höfler erforscht auf Grund der neuesten Kriegserfahrungen, welche Veränderungen die neuen Feuerwaffen in der Taktik hervorgerufen haben. Der Schwierigkeiten der Aufgabe wohl bewußt, entschloß sich der Herr Verfasser (wie derselbe in dem Vorwort bemerkt) erst dann zur Herausgabe der vorliegenden Schrift, als ihm von verschiedenen Seiten die Zusicherung ertheilt wurde, „es könne dieß für jüngere Kameraden von Nutzen sein". Daß letzteres der Fall, ist auch unsere Ansicht. Die Schrift des Herrn Höfler enthält manche beachtenswerthe Regel. In gedrängter Kürze behandelt derselbe das Verhältniß des Angriffs und der Vertheidigung unter dem Einfluß der neuen Waffen, den Feld- und Sicherheitsdienst, in Ruhe und auf dem Marsch, Marsch- und Gefechtsordnungen, den Mechanismus des Infanteriegefechtes, das Tirailliren der Infanterie, Gefechte um Oertlichkeiten, und leitet zum Schluß Folgerungen über den Einfluß der neuen Waffen auf das Gefecht ab.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, vor Allem bedürfe die Infanterie einer gründlichen, den taktischen Grundsätzen völlig entsprechenden Ausbildung in allen Ortsgefechten. Bei der geringen Präsenz, welche bisher in Bayern gegeben war, sei es um so mehr nothwendig, sich in allen Ausbildungszweigen auf das unbedingt Nothwendige zu beschränken. Bajonettkämpfe einzelner Soldaten, in welchen sie ihre Geschicklichkeit verwerthen können, sind während dem letzten Feldzug in den seltensten Fällen zur Anwendung gekommen.

Dagegen dürfte die in manchen Armeen angewendete Ausbildung im Gebrauche der Bajonettflinte genügen, nämlich die Leute in dem Verhalten zu unterrichten, wenn sie in Reih und Glied oder in der Gruppe zu Vieren sich befinden.

Welche Vortheile ein zweckmäßiger Schießunterricht gewähret, dieß haben die Gefechte des letzten Feldzuges genugsam bewiesen. Nicht weniger hat derselbe dargethan, von welcher Wichtigkeit es ist, das Tirailliren in kleinen Abtheilungen wie mit ganzen Bataillonen systematisch zu betreiben. Hiezu, wie zu Felddienstübungen, ist aber erforderlich, daß das Terrain zu den vorgesetzten Zwecken vollständig benützt werden dürfe, wenn nicht Zerrbilder entstehen sollen, welche den nachtheiligsten Einfluß für die Wirklichkeit haben, und daß stets taktisch richtige Grundsätze dabei zur Grundlage genommen werden.

Besonders macht die Gegenwart große Anforderungen an die Kommandanten der Kompagnie, da die Anwendung des Kompagnie-Kolonnen-Systems einen gewissen Grad taktischer Befähigung von denselben fordert.

Nachdem Herr Höfler dann seine Gedanken über einige taktische Formen weiter entwickelt hat, fährt derselbe fort: Die Verwendung der Artillerie in Verbindung mit den übrigen Truppen erfordert von Seite der Artillerieoffiziere eine genaue Kenntniß der Taktik aller Waffen und es wird nur Vortheile bieten, dieser Waffe Gelegenheit zu Uebungen im Großen zu verschaffen.

In der Schweiz hat man daher ohne Beiziehung anderer Truppen Uebungen mit mehreren Batterien nach taktischen Suppositionen vorgenommen. Ich erlaube mir kein Urtheil hierüber, da ich denselben nicht beigewohnt, dagegen bin ich der festen Ueberzeugung, daß die Führung des markirten Gegners bei den dießjährigen Uebungen bayerischer Truppen auch in dieser Beziehung viel Stoff zur Belehrung gegeben hat.

Wenngleich die gegenwärtige Taktik der Artillerie verlangt, daß ihre Positionen, wenn sie sich als gut

gezeigt haben, so wenig als möglich gewechselt werden sollen, so wäre es doch unrichtig, daraus zu folgern, daß nunmehr eine geringere Raschheit der Bewegung der Artillerie eintreten könne. Ohne eine solche würde die Artillerie ihrer Aufgabe nicht entsprechen. Denn nur unter der Bedingung rascher Bewegungsfähigkeit kann sie beim Angriffe einen vorliegenden Punkt schnell erreichen, in der eingenommenen Stellung möglichst lange verweilen, und dann den vorgerückten Truppen nacheilen; in der Vertheidigung bedrohten Punkten bald zu Hülfe kommen, oder Umgehungen paralysiren; im Rückzuge möglichst lange in einer Stellung verweilen, rasch eine rückwärtige Aufstellung wählen, und von hier den Rückmarsch der eigenen Truppen sichern.

Wenn die Organisation derjenigen Armee, gegen welche man kämpft, nicht berücksichtigt wird, so entstehen hieraus oftmals empfindliche Nachtheile. So hatten zum Beispiele die Preußen im letzten Feldzuge in der Regel bei ihren Avantgarden mehr Geschütze als ihre Gegner, wodurch sie schon beim Beginne des Gefechtes Vortheile errangen, welche ihnen später schwer wieder zu entreißen waren.

Wir wollen nicht näher auf den Inhalt der Schrift eintreten — doch hätten wir gewünscht, daß der Herr Verfasser näher und eingehender auf die Veränderungen, welche die neuen Waffen in der Taktik der einzelnen Waffengattungen, Infanterie, Artillerie und Kavallerie bedingen, eingegangen wäre, bevor er zu dem Gefecht um Oertlichkeiten und die Anwendung kombinirter Waffen übergegangen wäre. Auch sind wir der Ansicht, daß Bajonettangriffe gegenüber Hinterladungs- und Repetirwaffen unanwendbar seien, was der Herr Verfasser aber nicht annimmt.

Da wir aber alle Schriften, welche die wichtige und noch unerledigte Frage, welchen Einfluß die neuen Kriegswaffen auf die Taktik ausüben müssen, behandeln, mit Freuden begrüßen, da nur der Austausch verschiedener Ansichten Licht über diesen wichtigen Gegenstand, von welchem Sieg und Niederlage auf dem Schlachtfelde abhängt, geben kann, so erlauben wir uns die vorliegende Schrift unsern Kameraden anzuempfehlen.

Wir schließen mit den Worten, mit denen das Literaturblatt der allgemeinen Militärzeitung ihre Beurtheilung über diese Schrift schließt:

„Im Allgemeinen hinterlassen tüchtige und untüchtige Generale Traditionen, die schwer zu verwischen sind. Dem Vater Bugeaud verdankt das französische Heer ein gut Theil seiner heutigen Ueberlegenheit, geistreiche Männer hinterlassen gute Schüler; umgekehrt ist ein durch Mangel an Kapazitäten hervorgerufener Marasmus aus einem Heere kaum zu tilgen, denn tüchtige Männer bleiben unverstanden.

Tüchtigkeit entspringt aus geistiger Arbeit. Jedes Scherflein zum Ausbau des geistigen Elements der Heere verdient daher hohe Anerkennung, und wenn Liebe zum Berufe, der Geist ernsten Fortschritts, des gründlichen Studiums, wie in der vorliegenden Schrift den Verfasser geleitet hat, so wird der Lohn nicht ausbleiben."

Entwurf einer Militär-Organisation der schweiz. Eidgenossenschaft.

(Fortsetzung.)

2) Scharfschützen.

Die bisherige taktische Einheit dieser Waffe war die Kompagnie; der Entwurf führt dafür das Bataillon ein.

Die heutige Kriegführung verlangt den Gebrauch der Waffen in Masse; 400 Scharfschützen, auf einen Punkt geworfen, werden mehr als das Vierfache einer einzelnen Kompagnie leisten. Die vereinzelten Schützenkompagnien werden vernachlässigt von Seite der Kommandirenden und führen zur Zersplitterung einer für uns bedeutenden Kraft, die Verpflegung und disziplinarische Aufsicht der vereinzelten Kompagnien ist erschwert, der Train derselben muß verhältnißmäßig vergrößert oder sie müssen einer andern taktischen Einheit, mit Verlust ihrer Selbstständigkeit, attaschirt werden; endlich hört das Avancement, und zwar gerade bei einem der intelligentern Offizierskorps mit dem Hauptmann auf.

Der Entwurf hat daher die Schützenkompagnien in Bataillone à 4 Kompagnien organisirt und zwar in 4 Kompagnien und nicht in 6, weil diese Kompagnien ausschließlich und alle zum Tirailleurdienst bestimmt sind, daher nicht mit einem Gros und mit Tirailleurs, sondern mit Tirailleurs und deren Ablösung agiren. Die Kompagnien sind in gleicher Stärke wie die der Infanterie formirt; dieselben dürfen keinesfalls schwächer als jene sein, weil das Schützenbataillon kompagnieweise, d. i. in Kompagniekolonnen manövriren muß. Stärkere Bataillone als von circa 500 Mann, wie sie der Entwurf festgestellt hat, werden der eigenthümlichen Gebrauchsweise nicht entsprechen.

3) Kavallerie.

a. Dragoner. Die bisherige taktische Einheit für die Dragoner, die Schwadron, wird beibehalten, jedoch anders gegliedert.

Die bisherige Schwadron war aus 2 Kompagnien kombinirt und hatte somit zwei Hauptleute. Die Kompagnie allein war als taktische Einheit zu gering an Zahl, die kombinirte Escadron aber mit circa 150 Pferden besonders für unsere Verhältnisse zu schwerfällig, wobei zu bemerken, daß die Ansicht überall durchgebrochen hat, die neuen Waffen und die Kulturverhältnisse verlangen kleine Escadrons von circa 100 Pferden, wie sie im Entwurf vorgeschlagen sind; dabei kommt ferner in Betracht, daß es nun möglich wird, den Armeedivisionen je zwei Escadrons zuzutheilen.

Die bisherige Schwadron hat 2 Hauptleute, was nicht passend erscheint, und außerdem noch 4 Offiziere. Der Entwurf hat selbstverständlich nur 1 Hauptmann als Schwadronschef und 3 Lieutenants; diese Zahl drei ist durch die Eintheilung der neuen Schwadron in 3 Pelotone bedingt, und diese 3 Pelotone, sowohl für den Gebrauch der Schwadron im Sicherheitsdienst der Division, als für den Gefechtszweck, passend.

Die bisherige Schwadron hatte 2 Feldweibel, 2 Fouriere und 16 weitere Unteroffiziere; der Entwurf begnügt sich mit 1 Feldweibel, 1 Fourier und 9 Wachtmeistern, wobei nach Besetzung der Flügel der Pelotone immer noch 3 überzählige Unteroffiziere verbleiben.

b. Guiden. Die bisherige Einheit, die Kompagnie, ist in ihrer Organisation bis auf einen Punkt unverändert geblieben: Statt nämlich nur einen Trompeter, theilt der Entwurf deren drei zu, wobei er von der Ansicht ausgeht, daß es ein großer Uebelstand sei, wenn die Brigadenkommandanten keinen berittenen Trompeter erhalten. Es sollen nun die Guidentrompeter, mit für diesen Zweck passenden Instrumenten versehen, diese Lücken ausfüllen.

4) Genie.

a. Sappeure. Die taktische Einheit dieser Waffe bleibt wie bisher die Kompagnie. Dieselbe zählte bisher 70 Mann in der Reserve und 100 im Auszug. Der Entwurf anerkennt auch hier keine Ungleichheit, weil der Dienst aller Kompagnien der gleiche ist.

Der Entwurf stellt auch diese Kompagnien auf 120 Mann, nicht etwa um sie gerade so stark wie die Infanterie- und Schützen-